

LITERATUR Der Zürcher Autor Kaspar Schnetzler liefert im Roman «Das Gute» eine Familienchronik und ein Zeitpanorama über 100 Jahre hinweg. Seite 35

KULTUR

SOUNDS Der malische Musiker Bassekou Kouyate legt sein Debütalbum «Segu Blue» vor. Heute tritt er mit seinem Ensemble in Bern auf. Seite 35

Berner Filmer machen Druck

FILMFÖRDERUNG Die Berner Filmschaffenden fordern den Regierungsrat auf, in der Kulturstrategie des Kantons Bern «den Willen zur Kantonalisierung der Filmförderung explizit zu nennen und einen neuen Förderakzent auf den Film zu setzen». Dies schreiben sie in einer Stellungnahme, die gestern vom Interessenverband Ciné Bern beim kantonalen Amt für Kultur deponiert worden ist. Unterstützt wird die Erklärung von einem breiten Kreis von rund 130 Filmschaffenden aus Stadt und Kanton Bern, Mitarbeitenden in filmtechnischen Betrieben, Kinobetreibern und Cinephilen.

Aufgeschreckt wurden die Berner Filmer Anfang Februar, als Regierungsrat Bernhard Pulver den Entwurf zur neuen Kulturstrategie des Kantons Bern vorstellte und sie feststellen mussten, dass darin die Berner Filmförderung keine wesentliche Rolle spielt (siehe «Bund» vom 7. März). Die Filmer hatten vom Papier ein deutliches Bekenntnis des Kantons zum Film und klare Signale für eine Stärkung der Filmförderung erwartet. Die Hoffnung war nicht aus der Luft gegriffen, hatte doch das Amt für Kultur zuvor einer Strategiegruppe den Auftrag erteilt, ein Konzept für die Filmförderung auszuarbeiten. Dieses Konzept sah vor, dass die Berner Filmförderung strukturell und – mittelfristig – auch finanziell gestärkt wird, damit die weitere Abwanderung von Berner Filmschaffenden nach Zürich gestoppt werden kann. Die Zürcher Filmstiftung fördert den Film jährlich mit 8 bis 10 Millionen Franken, die Berner Filmförderung muss mit rund 1,2 Millionen auskommen.

Das Amt für Kultur müsse die Möglichkeit haben, ähnlich wie die Zürcher Filmstiftung klare Akzente zu setzen, heisst es nun in der Ciné-Bern-Eingabe. Dafür sprächen nicht nur kulturelle, sondern auch wirtschaftliche Gründe: «In den meisten Fällen fliesst ein Mehrfaches von dem durch die regionale Förderung gesprochenen Geld in die Region zurück.» So habe zum Beispiel der Thuner Luki Frieden für seinen neuen Spielfilm «Tausend Ozeane» über 700 000 Franken im Kanton Bern ausgegeben; insgesamt hatte er im Kanton Bern 215 000 Franken Fördergelder erhalten. Ob diese Argumente auf Gehör gestossen, wird sich in den kommenden Monaten bei der Arbeit an der definitiven Fassung der Kulturstrategie zeigen. (all)

KULTURNOTIZEN

Pop-Art-Künstler Rauschenberg gestorben

NEW YORK Der Pop-Art-Künstler Robert Rauschenberg ist nach US-Medienberichten im Alter von 82 Jahren gestorben. Rauschenberg sei am späten Montagabend in seinem Haus in Florida gestorben, schrieb die Regionalzeitung «news-press» gestern in ihrer Online-Ausgabe. Rauschenberg galt als einer der wichtigsten Maler und Objektkünstler der USA und als Wegbereiter der Pop Art. Ein Nachruf folgt. (sda)

Heinz Holliger geehrt

MUSIKPREIS Der Schweizer Komponist, Oboist und Dirigent Heinz Holliger erhält den mit 10 000 Euro dotierten Rheingau Musikpreis 2008. Die Jury ehre den 1939 geborenen Holliger als «international renommierten Komponisten, Dirigenten und Interpreten von bestechender Eigenständigkeit», teilte das Rheingau Musik Festival mit. Holliger erhält den Preis am 24. August bei einem Konzert unter seiner Leitung in Wiesbaden. (sda)

Kunst aus dem Picknickkorb

Die Gemeinde Köniz präsentiert vor und während der Euro 08 einen **Kunstweg für Fussballfans und -muffel**

Zwischen Gurten und Eichholz sind allerlei Kunstbarkeiten zu kosten: Die Freiluftausstellung Artpicnic lädt zum Stelldichein mit 38 Kunstwerken, die für Kunst- wie Fussballfreunde geniessbar sind.

SARAH PFISTER

Aufmerksame, Hungrige und Durstige werden schon in der Talstation der Gurtenbahn zum Kunstverzehr animiert: Im Selecta-Automaten warten keine Krafriegel und Powerlimonaden, sondern rosa und hellblaue Zuckermönsterchen. Die per Knopfdruck drehbaren Auslagen präsentieren wechselnde Figürchen und sind eine witzige Reflexion auf den Instant-Kunstkonsum, den die Künstlerin Béatrice Bader zur Diskussion stellt. Fixfertiggerichte gibt es bei Artpicnic keine. Die Kunstschaffenden hatten die Aufgabe, «Begegnungsorte» zu schaffen, wie Martha Häberli, die Kulturbeauftragte der Gemeinde Köniz, unterstreicht. Das von Köniz initiierte und getragene Projekt findet vor und während der Euro 08 statt. Während sich im Fussballstadion die Mannschaften auf dem Platz, die Fans in den Rängen begegnen, begegnet man den Kunstwerken auf dem 3 Kilometer langen Weg im Wald, auf Wiesen, im Ortskern von Wabern und im Eichholz an der Aare.

Rot-weiss

Rot-weiss beflaggt ist die Partnerschaft zwischen Bern und Salzburg, zwischen der Schweiz und Österreich. Die Verbrüderung der Landesfarben scheint in «Euro Pic Nap», einer Installation der französischen Künstlerin Anne Claire Budin, und in Serena Amreins «Feld 08» auf. Budin hat unter anderem aus rot-weiss karierten Stoffen Flaggen genäht, die auch als Picknicktücher herhalten könnten. Quer über die Naturstrasse gehängt weisen sie den Kunstwanderern den Weg hinab der Talstation zu.

Entlang der Seftigenstrasse in Wabern zeigen die ungewohnt gemusterten Landesflaggen die kommenden EM-Paarungen an. Serena Amrein hat im Gurtenwald eine Baummannschaft zusam-



Poetischer Einblick: «Aarespiegel», Installation von Christian Grogg, Philippe Queloz und Adrian Scheidegger.

VALÉRIE CHÉTELAT

mengestellt: Mit rot-weissem Absperrband umwickelte Baumstämme stehen im Hang, bereit zu Sturm und Abwehr.

Kunst-Rasen

Das Projektteam hat Artpicnic als Ergänzung oder Alternative zum fussballerischen Geschehen an der Euro vorgestellt. Und in der Tat wird auch der Fussballfreund Gefallen finden an den kunstvollen Spielereien, die den grünen Landschaftsteppich zwischen Berner Hausberg und Riviera besetzen. So erlebt er fernab von Fanmeilen und Stadien das Fieber, das die Menge erhitzt: Ein Offside wird gepfiffen, Jubel und Empörung mischen sich zu einem ekstatischen Stimmengewoge, das dem Flaneur hinter einer Wegbiegung im stillen Wald auflaut.

Die Brücke zwischen dem «Kunst-Rasen» auf dem Gurten und jenem im Stade de Suisse baut die Berner Künstlerin Natalie Danzeisen: An der Mittelstation Grünboden der Gurtenbahn hat sie die Fussgängerbrücke mit weiss markiertem Kunst-Rasen belegt. Stiesse man auf dem

Elfmeterpunkt einen effachen Elfmeter, so müsste der Ball just im Wankdorfstadion landen. Allen Werken ist gemeinsam, dass sie sich in mal handfester, witziger, ironischer oder subtiler Weise als tatsächliche Begegnungsorte erleben lassen; die Kunstwerke laden die Alltagsräume mit zusätzlichen und ungewohnten Bedeutungen auf. Die verteilten

«Kuschalstellen» von Diana Dodson und Reto Leibundgut erobern Unorte mit liebevoller Bemalung, geschnitzten Liebeschwüren und den Küssenden dienlichen Polstern zurück.

Im Film verewigte Kusszenen eröffnen witzig die nuancenreiche Welt des Kusses. Ronny Hardliz' Baugertüstreppe führt direkt in die Krone eines üppig beblätterten

Baumes – man ist, wo man nicht sein kann, die Dinge sehen anders aus. Zu den poetischsten Arbeiten gehört die Installation «Aarespiegel» von Christian Grogg, Philippe Queloz und Adrian Scheidegger: Man nimmt Platz auf einer roten Bank am Waldrand. Doch man blickt nicht in die offene Landschaft, sondern in den dämmrig grünen Wald. Rettungsringeschweben da. Die Aare ist gestiegen, die Luft wird feucht, die räumlichen Verhältnisse stehen Kopf wie im Traum. Was unten ist, könnte auch oben sein.

Dies gilt auch für Max Roths erdenschönes «Luftschiff». Sein aus einem Lindenstamm gesägtes, grafitgefärbtes Boot stösst sich mit grazilen Rudern von der Erde ab, dem offenen Himmel zu. Hier gilt das Versprechen, dass alles Schwere luftig und leicht sein wird.

[i] DIE AUSSTELLUNG dauert bis 6. Juli. Ein Katalog ist erschienen. Performances von sieben Kunstschaffenden am 1. Juni. Informationen zu Führungen und Workshops unter www.artpicnic.ch oder am Info-Kiosk Artpicnic im Zentrum Wabern.

Aussenstationen

Nicht direkt am Kunstweg liegen die Beiträge von San Keller und Martina Lauinger. Lauingers imposante Eisenplastiken vor dem Gemeindehaus Köniz machen im Zentrum des Dorfes auf den Kunstweg aufmerksam. San Keller präsentiert ein ganzes Museum: In der Wohnung, in der er aufwuchs, geben seine Eltern Marianne und Fritz Keller Einblick in Werke aus allen Schaffensphasen ihres mehrfach ausgezeichneten Sohnes. Bekannt geworden ist der 1971 geborene San Keller durch seine Aktionen,

die die Rolle des herkömmlichen Kunstkonsumenten und -rezipienten neu definieren: Er wird zum aktiven Teilnehmer und Mitgestalter der Kunstaktion. San Keller interessiert sich dabei für die Reaktionsweisen, die oft von Traditionen, Verhaltensmustern oder gesellschaftlichen Normen geprägt sind. (sap)

[i] DIE AUSSENSTATION am Blinzernfeldweg 4 in Köniz ist geöffnet Do und Fr 15 bis 19 Uhr. Bus 19 bis Endstation. www.museumsankeller.ch

Der Star-Chirurg und sein Schatten

Der Dokumentarfilm «**Hidden Heart**» sucht nach der Wahrheit hinter der ersten Herztransplantation des Südafrikaners Christiaan Barnard

Weisser Propagandaheld gegen schwarzen Antihelden: Werner Schweizer und Cristina Karrer fragen, ob nicht vielleicht ein schwarzer Gärtner die erste Herztransplantation der Welt vollzogen hat.

MICHAEL SENNHAUSER

Vor einundvierzig Jahren wurde ein junger südafrikanischer Chirurg zum Weltstar. Christiaan Barnard war der erste Mediziner der Welt, dem es gelang, einem lebenden Menschen ein fremdes Herz zu implantieren.

Doktor Barnard war ein attraktiver junger Mann, und dem Apartheid-Regime der südafrikanischen

Nationalisten kam der mediale Höhenflug seines medizinischen Popstars sehr gelegen. Nun war Barnard zwar weiss, aber, so vermittelt es der Dokumentarfilm «Hidden Heart», ganz glaubwürdig, kaum von rassistischen Vorurteilen geplagt. Zu Barnards Team gehörte auch der Schwarze Hamilton Naki, ein fleissiger Mann, der innert kurzer Zeit vom Spitalgärtner zum Pfleger der Versuchstiere befördert wurde und der schliesslich bei so vielen Herztransplantationen assistiert hatte, dass er zum eigentlichen Spezialisten geworden war.

Was also würde passieren, wenn, lange Zeit nach dem Ende des Apartheid-Regimes, der Verdacht aufkäme, in Wirklichkeit habe gar nicht der weisse Star-Chirurg, sondern der schwarze Gärtner die erste Herz-

transplantation vorgenommen? Die Geschichte lässt sich an wie ein Schachproblem für Tüftler. Alles eine Frage der opportunen Aufstellung und der zeitgemässen Einstellung. Die Ersten, die nicht widerstehen konnten, waren, wie immer, die Journalisten. Die Geschichte machte Schlagzeilen, zumindest in Südafrika. Der Rest der Welt wollte es weniger genau wissen.

Spiel mit historischer Wahrheit

Diese Ausgangslage hat Werner Schweizer und seine Ko-Regisseurin Cristina Karrer offensichtlich gereizt. Schweizer, mit seinen Wurzeln in den Ursprüngen der politisierten Videobewegung, hat schon mit seinen früheren Dokfilmen über den fiktiven Spion Noel Field oder das exemplarische Nazi-Flie-

ger-Ass Franz von Werra seine Freude am Spiel mit historischer Wahrnehmung bewiesen. Wenn man «Hidden Heart» einen Vorwurf machen könnte, dann den, dass der Film dieses Spiel auf die Spitze treibt, unter Einsatz aller Mittel, auch jener, die er eigentlich entlarvt. Einerseits stellt er dem weissen «Propagandahelden» des Apartheid-Regimes den schwarzen Antihelden der Bewältigungszeit gegenüber. Gleichzeitig bleibt er zu beiden gebührend auf Distanz, indem er stets die manipulativen Interessen der jeweiligen Informanten und Mediatoren aufzeigt. Seine unmittelbare Faszination bezieht der Film dann aber doch wenigstens teilweise aus dem persönlichen Drama des chirurgischen Frauenhelden und seines

fleissigen Schattens. Und schliesslich bleibt doch alles offen, weil die entscheidende Aussage von Hamilton Naki zwar eindeutig wäre, aber bewusst nicht eindeutig interpretiert wird. Die transparent boulevardeske Zuschauermanipulation über das Echo alter Sensationen ist wohl die grosse Stärke dieses unterhaltsamen Dokumentarfilms. Da aber nicht jedes Publikum über den Humor oder gar die Lust verfügt, sich darauf einzulassen, bleibt die Strategie riskant: Der Dokumentarfilm «Hidden Heart» spielt mit der Möglichkeit, in seinem aufklärerischen Impetus gescheitert zu sein. Genau da liegt sein Herz versteckt.

[i] DER FILM läuft in Bern ab Donnerstag im Kino Camera.